

Meine Damen Meine Herren, im Namen des Vorstandes des Deutschen Anwaltvereins weihe ich heute, am neunundzwanzigsten Januar 2007, dieses Mahnmal ein mit dem Titel „Anwälte erinnern“. - Wir stehen hier in kalter Winterluft, aber nicht etwa auf abgelegenen Hinterhof. Hier findet jeden Tag geschäftiges Leben statt. Der Ort ist über die Voltairestraße öffentlich zugänglich. Die Fenster der Gebäude des Deutschen Anwaltvereins und anderer Verbände schauen von oben herein. Gegenüber fahren ständig Züge vorbei. Die Rückseite des großen Justizgebäudes Berlin Mitte schaut mit vielen Fenstern herüber. Mitten hinein haben wir dieses Mahnmal gesetzt – Messingtafeln, auf welchen die Namen der Anwältinnen und Anwälte verzeichnet sind, die in Deutschland unter dem Nationalsozialismus den Tod gefunden haben, damit vornehmlich jüdische Opfer. Bisher stehen auf den Tafeln 547 Namen.. Wenn wir unter der wissenschaftlichen Begleitung von Frau Dr. Ladwig-Winters weitere Namen finden, werden sie auf den Tafeln ergänzt. Dieses Mahnmal ist also genauso wenig fertig wie die Geschichts“aufarbeitung“ abgeschlossen sein kann.

Bei allem ist uns durchaus bewusst, dass Anwälte nicht nur Opfer, sondern auch Täter waren. Mit dem Mahnmal will der Deutsche Anwaltverein den Opfern ein Zeichen setzen und gleichzeitig die Diskussion und Aufarbeitung des dunkelsten Kapitels unserer Geschichte in seinen über 240 örtlichen Anwaltvereinen anstoßen. - Dieses Mahnmal mit dem es begrenzenden Garten geht auf die Idee und das Engagement meines Vorgängers, Herrn Dr. Michael Streck zurück. Er ist hier, und ich möchte ihm ebenso danken wie der ebenfalls anwesenden Frau Lühn, die die künstlerische Gestaltung übernommen hat. In der Hektik täglicher Arbeit, berufspolitischer Erörterung oder Fortbildungstätigkeit haben wir – mit Bedacht unter freiem Himmel – den Raum genutzt, der zu Anhalten und Nachdenken auffordern soll. Im angrenzenden Entree des DAV-Hauses befindet sich eine Dokumentation mit weiteren Angaben zu den Namen und mit dem Hinweis, auf welcher Tafel des Mahnmals sich der jeweilige Name wieder findet.

Anwälte erinnern

Es erinnern die heute lebende Anwältinnen und Anwälte im Deutschen Anwaltverein daran,

dass das Recht nur dann als Grundlage unseres Zusammenlebens dienen kann, wenn es grundrechtsorientiert ist,

dass Gerechtigkeit nicht selbstverständlich ist, sondern immer neu

entdeckt, erdacht, geformt und aktiv verteidigt werden muss,
dass das Recht nicht in den Wolken schwebt, sondern sich im
Recht jedes Einzelnen konkretisiert ,
dass die namentliche Benennung des Einzelnen die erste
Grundlage für die Verwirklichung jedes Rechtes ist.

„Anwälte erinnern“:

es erinnern uns die Anwältinnen und Anwälte, die auf dieser Tafel
genannt sind, daran,
wie schnell es selbst in einem Kulturstaat möglich war, dass sich
Recht in schreiendes Unrecht verwandelte,
dass allein die bloße Zugehörigkeit zu einer Minderheit, hier den
jüdischen Mitbürgern, zum Tode führen konnte,
dass nur ständige Wachsamkeit Gewähr dafür ist, dass das Recht
vom schmalen Grat, auf dem es immer wandelt, nicht erst
unmerklich abkommt und dann unwiederbringlich abstürzt
dass es Aufgabe des Anwalts ist, auf der Seite des Schwächeren
und der Minderheiten zu stehen.

„Anwälte erinnern“: wir selbst setzen dieses Mahnmal,

weil Erinnern immer das Gegenteil von Vergessen ist
weil Erinnern nicht bloß Gegenstand von Feierstunden, sondern
Teil des täglichen Lebens ist
weil Erinnern keine zeitliche Grenze kennt und die Ausrede nicht
dulden kann, man solle doch alte Geschichten auf sich beruhen
lassen,
weil Erinnerung, Verantwortung und Zukunft zusammengehören;
der ohnehin getrübte Blick in die Zukunft wäre ohne die Erinnerung
weiter verdunkelt.

Dieser Ort soll ein Ort des Erinnerns sein,

an das Schicksal der Individuen, die auf diesen Tafeln stehen,
daran, dass anwaltlicher Einsatz den Konflikt mit staatlicher Allmacht nicht scheuen kann, wie das Vorbild Hans Litten zeigt, dessen beharrliches Fragen als Vertreter einer Nebenklage den tödlichen Unwillen des späteren nationalsozialistischen Diktators auf sich gezogen hat,

auch an seine feierliche Eröffnung in Gegenwart von Frau Charlotte Knobloch, der Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland und in Gegenwart des höchsten Repräsentanten der Dritten Gewalt unseres Staates – einer Gewalt, derer das Recht selbst, derer Minderheiten und Einzelne im Notfall besonders bedürfen und die in Gestalt des Hüters des Grundgesetzes, dem Bundesverfassungsgericht, für immer ihren letzten Rückhalt haben möge.